

Godesburg: Wege werden instandgesetzt

Maßnahme dauert mehrere Wochen

BAD GODESBERG. Die Arbeiten an den Wegen am Burgberg haben begonnen. Auf Beschluss der Bezirksvertretung lässt das Amt für Stadtgrün diese professionell instandsetzen. Die Maßnahme schließt sich an die Baumfällarbeiten und die Gehölzschnitte an der Godesburg an, die mittlerweile abgeschlossen sind (der GA berichtete). Laut Pressemitteilung wird zunächst der gepflasterte Aufgang von der Aennchenstraße zum Burgfriedhof repariert. Im weiteren Verlauf wird der Schotterweg von der Kapelle zur Burgüberarbeitet.

Um ein Abrutschen des Weges zu verhindern, werden am Wegesrand stellenweise L-förmige Betonlemente versetzt. Außerdem werden marode Asphaltfragmente entfernt, verschobene Treppenbereiche reguliert und Treppenpodeste befestigt. Für die Arbeiten, die vermutlich mehrere Wochen dauern werden, müssen die Wege teilweise gesperrt werden. Die Kosten betragen rund 33.000 Euro. *ga*

Überfall an der Bonner Straße

BAD GODESBERG. Zwei maskierte Männer haben in der Nacht zu Freitag versucht, eine 26-Jährige auf dem Parkplatz einer Spielhalle an der Bonner Straße auszurauben. Die Frau war gegen 1 Uhr auf dem Weg zu ihrem Auto, als sie von den Unbekannten mit einem Messer bedroht wurde. Diese versuchten ihr Handtasche und Handy zu entreißen. Die 26-Jährige wehrte sich und schrie die Täter an, die dann in Richtung Aennchenplatz und Friedorfstraße flüchteten. Der erste Verdächtige ist circa 1,80 Meter groß und zwischen 20 und 30 Jahre alt. Er hat einen hellen Teint, eine normale bis athletische Statur, trug weiße Turnschuhe und sprach deutsch. Der zweite Mann ist circa 1,70 Meter groß und ebenfalls 20 bis 30 Jahre alt. Er hat einen dunkleren Teint, trug eine graue Steppjacke und sprach deutsch. Hinweise an die Polizei unter [02 28/11 50](tel:02281150). *jab*

Vorträge für Schwerhörige

BAD GODESBERG. Der Verein der Schwerhörigen und Ertaubten lädt zu zwei Veranstaltungen ein. An diesem Sonntag gibt es ab 14.30 Uhr einen Vortrag über die T-Spule und ihre Bedeutung für Hörgeräte. Am Dienstag, 14. Februar, heißt es ab 18 Uhr „Innovatives Hören – Cochlears neueste Implantate und Prozessoren“. Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist frei. Die Vorträge finden statt im Kommunikationszentrum des Vereins, Koblenzer Straße 25, Eingang Oststraße, helles Tor. Weitere Informationen und um den Verein gibt es im Internet auf der Homepage www.vse-bn-rsk.de. *jab*

Lesung zur Poesie der Nacht

BAD GODESBERG. Eine musikalische Lesung unter dem Motto „Poesie der Nacht“ gibt es am Sonntag, 12. Februar, ab 17 Uhr im Historischen Gemeindefaal, Kronprinzenstraße 31. Die Texte unter anderem von Novalis, Goethe, Eichendorff, Schlegel, Hermann Hesse, Rose Ausländer und Hildegard von Bingen nähern sich dem Phänomen der Nacht aus poetischer, philosophischer, erzählerischer und spiritueller Perspektive. Dazu erklingen Klavierstücke von Chopin, Debussy, Beethoven und Robert Schumann. Sprecher sind Heatrice Fermor und Fritz Stavenhagen. Christian Lemmer begleitet am Klavier. Eintritt: acht Euro. *ha*

VON SILKE ELBERN

BAD GODESBERG. Es sind meist Alltagssituationen, bei denen sich Moustafa Sabbagh, zumindest ein inneres Lächeln nicht verkneifen kann. Wenn er zum Beispiel am Telefon seinen Namen nennt und der Anrufer ziemlich verdutzt reagiert, weil der 41-Jährige nicht nur alles versteht, sondern in gutem Deutsch antwortet. Oder wenn er mit seiner Frau, die Kopftuch trägt, in den hiesigen Geschäften unterwegs ist und direkt auf Englisch angesprochen wird. „Nicht jeder, der arabisch aussieht, ist eben Medizintourist“, sagt er über sich und seine deutsche Frau, die im November 2005 zum Islam konvertiert ist. Und nicht jeder, möchte man ergänzen, der Deutschland als neue Heimat gewählt hat, ist so angekommen wie Sabbagh.

Seine Heimat Aleppo hat er in friedlichen Zeiten verlassen

Geboren wurde er 1975 in Aleppo. Der Krieg war noch weit weg, die 14-köpfige Familie zählte zur Mittelschicht. „Reich waren wir nicht“, meint er. Aber die Eltern hatten viel Verständnis für die Bedürfnisse des Erstgeborenen, dem die Stadt zu eng war. In Australien waren dem Abiturienten 1994 die Unis zu teuer, Europa schien finanzierbarer. „Deutschland war insofern im Fokus, als dass alle Araber vor dem Fernseher saßen, wenn das deutsche Fußballteam spielt“, erzählt Sabbagh. Am 17. August 1995 kam er in Tannenbusch an, wohnte als Untermieter bei einer syrischen Familie. Ein Wendepunkt für ihn, der sich rückblickend als sehr unselbstständig beschreibt. „Hört man ihm zu, hatte der Neu-Bonner anfangs drei Ziele. „Deutsch lernen, Pharmazie studieren und schnell wieder zurück.“ Nur zwei davon sollte er umsetzen.

Die fremde Sprache lernte er beim Bildungswerk für Friedensarbeit. „Ich habe nur geschlafen und gelernt“, beschreibt er die Anfangszeit. Und des Abends in die Kissen gewieft vor lauter Einsamkeit. Nach nur drei Monaten schaffte er die Aufnahme ins Studienkolleg, das Voraussetzung fürs Studium war. „Man brauchte 60 Prozent um zu bestehen, ich hab 60,5 erzielt.“ Trotzdem habe er das Sprachdefizit weiter mit sich herumgeschleppt, viel Unistoff in seinem Studentenzimmer an der Rheinallee nacharbeiten müssen. Er sagt, das ihm jedoch gerade das für die weitere Sprachentwicklung gehalten habe.

Diese Chance hätten Flüchtlinge nicht. „Viele erreichen in den Sprachkursen zwar das geforderte Level, können aber keinen Satz sprechen, weil es keine Gelegenheit gibt, die Sprache einzusetzen.“ Außerdem hängen für ihn Bildungsgrad und Aufnahmefähigkeit der neuen Kultur eng zusammen. „Menschen, die vorher

Er blieb aus Liebe

GODESBERGER GEGENSÄTZE Moustafa Sabbagh über sein Leben als Araber in Deutschland



Integrationslotse Moustafa Sabbagh berät einen Landsmann zu GEZ-Gebühren.

FOTO: BARBARA FROMMANN

von 6 bis 14 Uhr am Fließband standen, haben es viel schwerer als belebte Menschen, die schon etwas über die Welt wissen.“

Sabbagh selbst half auch die Liebe beim Spracherwerb. „Über Freunde habe ich meine Frau kennengelernt, eine Bremerin.“ Sie kam ihm zu Liebe ins Rheinland, studierte in Köln Architektur weiter. 2003 wurde geheiratet. „Ab da habe ich nicht mehr an eine Rückkehr gedacht“, sagt der 41-Jährige. Alleine über seine Aussichtsjob ließe sich ein Buch schreiben. SGL Carbon, Kellner im einstigen Bonner Hähnchen, Pfleger in der Uniklinik – vieles war dabei. Anschließend verdingte er sich als Dolmetscher an der Botschaft von Katar,

Patientenbetreuer bei der Fachklinik für Gefährdeterhilfe in Meckenheim und schließlich von 2008 bis 2015 als Prokurist einer Firma, die Handel mit dem Nahen Osten betrieb.

Jetzt ist der dreifache Vater sein eigener Herr und hat jene als Kunden, die manchem Bürger ein Dorn im Auge sind: Medizintouristen. „Ich kümmerge mich um alles, was mit der Behandlung zusammenhängt, angefangen vom Arzt, über Dolmetscher bis hin zum Fahrer“, sagt er. Wohnungen, die nicht selten für die ausländischen Gäste zweckentfremdet werden, vermittelt er nicht.

Kann er verstehen, dass sich nicht jeder über die Anwesenheit

freut? „Um ehrlich zu sein, nein. Wir sprechen hier von Touristen, die nach einer gewissen Zeit das Land wieder verlassen, vor allem aber von einem riesigen Wirtschaftsfaktor für Bad Godesberg und die Region“, meint der Inhaber von Germany Healthcare. Für vier Wochen müsse niemand die Sprache des Gastlandes lernen, und Mülltrennung gebe es so eben nur in Deutschland. „Viele haben in ihrer Heimat Bedienstete“, gibt er zudem zu bedenken. Die Burka werde hier fast ausschließlich von Touristen getragen. „Der ein oder andere Deutsche legt im Ausland auch nicht seine Sandalen samt weißen Socken ab“, sagt Sabbagh.

Als was sieht er sich eigentlich selbst? „Als Araber, der in Deutschland lebt, oder als deutscher Moslem.“ In seiner Heimat sei er dagegen „der Deutsche“, auch weil er immer pünktlich ist, hier „der Ausländer“. Vorurteile seien so lange existent, bis man sich begegne. „Jeder hat eine Festung, keiner will den anderen kennen lernen.“

Diese Erfahrung hat er auch als städtischer Integrationslotse gemacht (siehe gleichnamigen Artikel). Durch die ehrenamtliche Arbeit habe er viele Freude gewonnen, die mit der Akzeptanz in der neuen Heimat, aber auch der Akzeptanz, das Neue anzunehmen, Probleme hätten. „Meine Über-

zeugung ist weiterhin: Man muss die Sprache können.“ So über setzt er Behördenbriefe oder hilft bei der Jobsuche. Letzteres hat auch bei seinen vier Geschwistern, die er inklusive der kranken Eltern aus Syrien geholt hat, ge-klappt.

Als völlig normal empfinden übrigens die Kinder das Leben in zwei Kulturen. Gefeierte werden die christlichen Feste zwar nicht, aber dank Sabbaghs deutscher Schwiegermutter sind sie sehr präsent. „Und Geschenke machen wir auch.“ Mit ihrer Mutter sprechen die Kinder ausschließlich Deutsch, mit der Vater Arabisch. „Bei den Großeltern halten sie's auch gerne mal andersherum, um sie zu ärgern“, sagt Sabbagh.

Godesberger Gegensätze

Ein Jahr ist es bereits her, dass der General-Anzeiger in seiner **gleichnamigen Serie** die „Godesberger Gegensätze“ beleuchtet hat. Auch heute noch gilt **Der Stadtbezirk polarisiert**. Deswegen hat die Redaktion das Thema „Godesberger Gegensätze“ erneut aufgegriffen und recherchiert, **was die Menschen im Stadtbezirk aktuell bewegt**. Dabei lag der Schwerpunkt auf dem Miteinander – oder dem Gegeneinander. Mit diesem Teil endet die Serie. *ga*

Integrationslotsen

Das Projekt Integrationslotsen wurde 2008 von der neuen Stabsstelle Integration bei der Stadt Bonn initiiert. Die ersten Einsätze waren im März 2009. Die Lotsen unterstützen Flüchtlinge und Zugewanderte beim Einleben in Bonn, begleiten sie zu Ämtern und Behörden, Kitas, Schulen, Beratungsstellen und Ärzten. Sie können die Funktion eines Sprach- und Kulturmittlers ausfüllen und so Behörden und andere entlasten, sagt die Integrationsbeauftragte **Coletta Manemann**. Auch heißen die 44 Lotsen bei der Woh-

nungs-, Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche.

Manemann kennt Moustafa Sabbagh seit 2008 und hat ihn stets als offenen und verlässlichen Ansprechpartner erlebt. „Der Austausch mit ihm war für mich in allen Jahren hilfreich“, so die Integrationsbeauftragte. Sabbagh ist einer der Gründer des Vereins **Haus der Generationen** in Mehlem. Die Migrantenselbstorganisation macht Angebote für muslimische Jugendliche und Familien. *es*

Kostja Ullmann hat ein „Blind Date mit dem Leben“

Bonner Verein für gemeindenahere Psychiatrie, Telekom Baskets und Kinopolis zeigen den Film bei einem Abend zum inklusiven Arbeitsmarkt

VON AYLJA JACOB

BAD GODESBERG. Inklusion spielt mittlerweile im gesellschaftlichen Leben eine große Rolle. Auch in Kindergärten, Schulen und auf dem Arbeitsmarkt ist das Nebeneinander von behinderten und nicht behinderten Menschen angekommen. Absolut selbstverständlich aber ist es noch nicht. Um den Blick auf die betriebliche Inklusion zu lenken, sich für einen inklusiven Arbeitsmarkt in Bonn einzusetzen und das Projekt „bonn fair bindet“ bekannter zu machen, veranstaltet der Bonner Verein (BV) für gemeindenahere Psychiatrie einen Themenabend „Arbeit und Inklusion“ im Kinopolis. Partner sind dabei die Telekom Baskets Bonn. Der Bundesligist stellt seit einiger Zeit einen inklusiven Arbeitsplatz, der von der GVP Gemein-

nützige Werkstätten Bonn GmbH, die zum BV gehört, finanziert wird.

Los geht es am Mittwoch, 15. März, um 19 Uhr. Zunächst steht ein Sektimpfang auf dem Programm, es gibt kleine Häppchen von Godesburg. Um 19.30 Uhr betritt Kabarettist Fatih Çevikkollu die Bühne, der 2006 den Prix Pantheon erhalten und unter anderem in der Sendung „Alles Atze“ mitgewirkt hat. Er ist an dem Abend ehrenamtlich dabei.

Eine halbe Stunde später, um 20 Uhr, startet der Film „Mein Blind Date mit dem Leben“, der auf einer wahren Begebenheit beruht und den das Kinopolis zur Verfügung stellt. Kostja Ullmann spielt den sehbehinderten Salva Kahawatte, der sich in den Kopf gesetzt hat, eine gastronomische Ausbildung im Nobelhotel Bayrischer Hof zu machen, obwohl er



Bei der Premiere von „Mein Blind Date mit dem Leben“: Anna Maria Mühe und Kostja Ullmann. FOTO: DPA

kaum das Gesicht seines Gegenübers scharf erkennen kann. Und: Niemand soll merken, dass er kaum sehen kann – schon gar nicht Laura (Anna Maria Mühe), in die er sich

Hals über Kopf verliebt. Der Eintritt für sämtliche Programmpunkte kostet insgesamt 7,50 Euro. Karten gibt es im Kinopolis, Moltkestraße 7-9. Außerdem verlost der GA fünf mal zwei Tickets für den Abend (siehe Text „Kartenverlosung“).

Dass am 15. März das Projekt „bonn fair bindet“ noch einmal in Erinnerung gerufen werden soll, kommt nicht von ungefähr. Laut Wolfgang Pütz, Vorstandsvorsitzender des Bonner Vereins, steht es nämlich auf wackligen Beinen. 60 Partner sind in dem Netzwerk organisiert, um einen inklusiven Arbeits- und Ausbildungsmarkt in der Bundesstadt zu schaffen und zu etablieren. Aber zu wenige leisten einen Zukunftsbeitrag, um das Projekt zu erhalten.

Dabei gehe es nicht ums Geld – Ressourceneinsatz wie die Pflege

der Webseite oder ähnliches sei wichtig. Bis Ende Juli läuft die Förderung der Stadt Bonn noch. An dem sich an der Einsatzbereitschaft nichts, wird das Projekt dann beendet.

Kartenverlosung

Der General-Anzeiger verlost **fünf Mal zwei Karten** für den Abend am Mittwoch, 15. März, im Kinopolis. Wer an der Verlosung teilnehmen möchte, ruft die Hotline unter 01379/88 68 14* an. Außerdem kann eine SMS mit dem Kennwort GAB6 am die Kurzwahl 1111* geschickt werden. Teilnehmer geben dabei **Namen und Adresse** an. Die Hotline ist bis Sonntag, 24 Uhr, freigeschaltet. Die Gewinner werden benachrichtigt. *0,50 €/Anruf a. d. dt. Festnetz; Mobilfunk abweichend. *jab*